Ersparet jedenfalls sehr viel Geld!

Kauft nur bei Köller

Weltruf

Bochum (Baden)

Bochum-Langendreer, Wittenerstraße 80.

Reese

Sombern

Wasserturmstraße 75.

Karte gratis

Ehrlich & Co.

Bochum, Kortumstraße 12.

Ehrlich

Bochum, Kortumstraße 10.

Nähmaschinen

Fahrräder

Repar.-Werkstätten

Bochum, Viktoriastraße 18.

Balkenstraße 18.

Bochum, Kortumstraße 10.

Bochum, Kortumstraße 12.

Bochum, Viktoriast

Mittwoch.

Bezugspreis: [illegible] ganz anständiger [illegible] 60.— Mk. mit Bestellgeld. [illegible] Lieferung. [illegible]

Reklamen [illegible]

Poincare [illegible]

Der [illegible] Halbamtlich [illegible] ung hat [illegible] perfekten [illegible] Friedrich [illegible] ner a. D. [illegible] gabe als [illegible] eklärt. Wer [illegible] ergeben [illegible] schuß:

1. Die Reichsregierung [illegible] des [illegible] Sachlich [illegible] ministers [illegible] lichen. [illegible] und Haushaltsplan [illegible] Vor das [illegible] bestimmte [illegible] Haushaltsplan [illegible] fassung der [illegible] Verhältnis [illegible] Verfügung [illegible] höhere Gehaltsregelung [illegible]

2. Die [illegible] Staatsministers [illegible] ner Gesetzentwurf [illegible] ermächtigen [illegible] nötig erscheinen [illegible]

3. Die Reichsregierung [illegible] ere Beamte [illegible] hofes, Staatsmin [illegible] den, die zu jeder [illegible] nie beteiligten [illegible] künftigen zuständig [illegible] übernehmen [illegible] Grund ihrer [illegible] Wertschätzung [illegible] Wechnungshofes [illegible] aufgabe zu unterziehen.

4. Die [illegible] Staatsministeriums [illegible] Rechnungshofes [illegible] nicht berührt.

Deutschland [illegible]

Uns geht [illegible] Tages-Zeitung" [illegible] Aus zuverlässiger [illegible] achtenswerte Gründe [illegible] einer Zeitung [illegible] bietet diese [illegible] einem Franzosen [illegible] durch Deutschland [illegible] hat. Trotzdem [illegible] Beide zusammen [illegible] Deputierte seinerseits [illegible] pflichtete ihm [illegible] und [illegible] Haase vom [illegible] Hauptsache [illegible] sächlichkeit [illegible] in Mainz [illegible] sammlungen [illegible] schlossen [illegible] Deputierten [illegible] Abgeordneten [illegible]

---

noch so sehr ihre Orgien feiern, ihre Kräfte im blutigen Bruderkampf messen, in den Stunden, da das Oberschlesische Haus in Brand stand, hielt die deutsche Einigkeit, die deutsche Treue in allen Ständen und Kassen Stand bis zur letzten herben Minute böser Vergewaltigung. Es ist und bleibt dieser oberschlesische Abstimmungskampf mit seinen Opfern und seinen unsäglichen Leiden ein Ruhmesblatt, ein Heldenblatt der deutschen Einigkeit, der deutschen Treue, an dem wir in dieser bitterernsten Zeit, vor der wir wieder stehen, nicht achtlos vorüber gehen sollen.

Unter dem Druck des französischen Sklavenhalters steht unser engerer Bezirk, besonders auch Bochum und Essen, in Gefahr. Was die nächsten Wochen bringen werden, wissen wir nicht. Wir haben aber — trotz aller Gegensätze, trotz aller bitteren innerpolitischen Kämpfe — die felsenfeste Hoffnung, daß auch hier in der Stunde der Not die deutsche Treue, die deutsche Einigkeit ebenso heldenmütig standhalten werde, wie bei unseren deutschen Brüdern und Schwestern im deutschen Oberschlesien. Deutsch sind wir an der Ruhr, und deutsch wollen wir bleiben, bis zum letzten Atemzug. E—r.

Die Tragödie der früheren deutschen Kolonien.

Im Anschluß an den in Bochum stattgefundenen Lettow-Vorbeck-Vortrag lassen wir nachstehend aus dem unter obiger Ueberschrift erschienenen Artikel in den von Dr. Stresemann herausgegebenen „Deutschen Stimmen" einen Abschnitt folgen, der ein anschauliches Bild über die jetzigen Zustände in der von deutscher Herrschaft „befreiten" Kolonie entwirft:

Deutsch-Ostafrika.

Am eingehendsten unterrichtet sind wir über die Verhältnisse im heutigen Tanganjika-Territorium, d. h. im ehemaligen **Deutsch-Ostafrika**, das ja vielleicht das populärste und aussichtsreichste unter den deutschen Schutzgebieten war und das durch **Lettow-Vorbecks** unvergleichlichen Heldenkampf auch im Kriege uns Deutschen zumeist ans Herz gewachsen ist. Wie es dort aussieht, dafür zunächst ein kurzer Beleg aus einer englischen Zeitung, der in der Kolonie selbst erscheinenden „Daressalam Times" vom 11. März 1922:

„Die Eingeborenen im weiten Lande sind **verelendet**. Selbst Dorfhäuptlinge sind wieder genötigt, sich mit Bast und Baumrinde statt mit Webstoffen zu kleiden."

Gewiß, ein seltsames Ergebnis der Wirtschaftspolitik einer Regierung, die bei der Mandatsübernahme aller Welt verkündete, die deutsche Kolonialverwaltung habe sich als „unfähig" erwiesen, und man fühle den „armen Eingeborenen" gegenüber die moralische Verpflichtung, selber den Gouverneur zu spielen, um zu zeigen, wie man's besser machen müsse!

Vielleicht sind aber die „Daressalam Times" nur ein unbedeutendes Blatt, das grundsätzlich der Regierung Opposition macht und, bloß um sie zu ärgern, alles grau in grau schildert? Da ist es immerhin von Interesse, daß eine amtliche Denkschrift des britischen Gouverneurs Sir Horace Byatt, der seit dem 5. August 1920 die Kolonie regiert, unumwunden den schweren wirtschaftlichen und kulturellen Niederbruch des seiner Verwaltung anvertrauten Landes zugibt. Als Engländer, der der Welt gegenüber das Gesicht des britischen Weltreiches wahren muß, macht er für die trostlosen Ergebnisse der britischen Verwaltung selbstverständlich (wie könnte es anders sein?) noch die Fehler der deutschen Regierung verantwortlich, das „alte System", dem — genau wie in der Heimat — alle Schuld aufgepackt wird, um die eigene Besitzgung zum Regieren dafür in bengalischem Lichte erscheinen zu lassen. Allerdings hat er damit nur sehr mangelhaften Erfolg gehabt. Man denke, was es heißen will, wenn eine angesehene Körperschaft wie die Handelskammer von Daressalam in einer öffentlichen Kundgebung demonstrativ gegen die von Sir Horace beliebte Darstellung Front macht und die amtliche Denkschrift des Gouverneurs deutlich, aber lieblos charakterisiert als:

„admirably calculated to deceive the British Public" (bewundernswert ausgeklügelt, das britische Publikum zu betrügen)!

Und die „Daressalam Times", die keineswegs das erste beste Oppositions- und Revolverblättchen, sondern die führende Zeitung der Kolonie sind, schrieben gar am 18. März 1923 in einem Leitartikel mit der mehr als bezeichnenden Ueberschrift: „Wir wollen einen anderen Gouverneur haben":

„Die Verhältnisse sind von Tag zu Tag schlechter geworden. Wertvolles Geld der britischen Steuerzahler ist verwendet worden zur Bezahlung eines Beamtenheeres, dessen Nutzlosigkeit ganz allein von der Autorität des Gouverneurs angezweifelt wird. Im selbstherrlichen Glauben an die eigene Unfehlbarkeit hat er niemals daran gedacht und sich sogar immer dagegen gekehrt, in vitalen Fragen der Entwicklung des Landes kaufmännische Gesichtspunkte maßgebend sein zu lassen."

Wie unglaublich die Zustände in der einst so blühenden und glücklichen deutschen Kolonie geworden sind, geht aus der Denkschrift erschreckend klar hervor. Ein Auszug daraus, den der letzte deutsche Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Exz. Schnee im Januarheft 1922 der Monatsschrift „Weltwirtschaft" der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft veröffentlicht hat, bringt u. a. folgende Einzelheiten:

„Dort, wo Kautschukpflanzungen waren, sind Dickichte vorhanden. Das frühere Vorhandensein von Sisalpflanzungen verrät sich dadurch, daß ab und zu aus den Gestrüppen noch einzelne Sisalagaven hervorragen. Abgesehen von einigen Griechen und Indern sind überhaupt keine Pflanzer vorhanden . . . Die europäische Bevölkerung ist von 6000 vor dem Kriege auf 220 zurückgegangen, wovon 1400 Engländer sind, einschließlich 300 Buren . . . Die Hauptkarawanenstraße im Innern von Tabora nach Muansa kann nicht ohne Gefahr der Verwundung durch Banden begangen werden . . . Die Verwaltung hat die von der deutschen Regierung getroffenen sanitären Schutzmaßnahmen, insbesondere die Seuchenbekämpfung und die Rinderpestbekämpfung, verfallen lassen und kann sie nach eigenem Eingeständnis infolge Personalmangels nicht genügend durchführen . . . Es kommt nichts aus dem Lande heraus, und demzufolge können auch die Kaufleute nichts einführen, bezw. sitzen sie mit den eingeführten Waren fest, ohne sie verkaufen zu können . . . Infolge von Steuerexekutionen gegen vielbesitzende Eingeborene waren im vergangenen Jahre in Tabora, früher dem Zentrum des Binnenhandels, Rinder für 3—4 Rupien (4—5½ Mk. nach Friedens-Kurs) pro Stück zu verkaufen."

Not pocht an alle Türen.

Das ist die Zeit der großen Not
Das ist die Not der großen Zeit.

Vor einigen Tagen erhielt ich von einer Parteifreundin, die einst bessere Tage in einer Zeit, als die Mark noch im Ausland 100 Pfennig galt, gesehen hatte, einen gar traurigen Brief. Sie gehört auch zu den Menschen aus alter Zeit, die die neuen Zustände nicht verstehen kann und die bei einem Gang durch die Bahnhofstraße auf halbem Wege umkehrt, da die neuen Preise ihr wie ein Bier ins Tollhaus vorkommen. Und sie schrieb mir: „Wird denn der Elternbeirat nicht energisch gegen die Verlängerung der Schulferien und gegen die Zusammenziehung ganzer Schulsysteme protestieren? Wo wir auf den Kohlen sitzen, wollen hier Kohlenferien sein und aus Kohlenmangel ganze Schulklassen geschlossen werden?"

Ja, die Not der Kohlenstädte ist riesengroß. Aus dem Boden gestampft, sind die Städte innerhalb weniger Jahrzehnte entstanden, haben Massen von Menschen auf einen verhältnismäßig kleinen Platz konzentriert und haben nun riesengroße Aufgaben in kultureller und sozialer Beziehung zu erfüllen. Wo viele Menschen, da ist auch viel Elend und so sind die Pflichten der Städte auf dem Gebiete der Armen- und Wohlfahrtsfürsorge ins Ungeheure gewachsen.

Doch damit ist es nicht genug. Ein Glück für die Stadt, die im Frieden für genügend Schulen und höhere Lehranstalten sorgen konnte. Wehe der Gemeinde, die heute, der Not gehorchend, Neubauten errichten muß. Da kann es kommen, daß die Finanzen einer Kommune zusammenbrechen, wie wir das in den letzten Monaten mehrfach gesehen haben.

Not lehrt sparen, lehrt, sich auf die einfachsten Verhältnisse einzustellen.

Das erleben wir jetzt sogar im Verbrauch der Kohlen für Schulen aller Art. Wir haben in Gelsenkirchen fast 60 Schulgebäude, davon den größten Teil in modernster Ausmachung mit Zentralheizung usw. Solche Heizungen haben Gutes für sich. Aber auf der anderen Seite verschlingen sie eine Menge Koks, Holz und Kohlen. Den Kohlenofen kann man abends ausgehen lassen, die Zentralheizung so ohne Weiteres nicht, das Anzünden der Kessel kostet viel Holz, Kohlen und Zeit. So ging ob es nicht möglich sei, ganze Schulsysteme für den Winter stillzusetzen und mehrere Systeme durch praktische Festlegung der Lernstunden in einem Schulgebäude zu vereinen. Andererseits — das betraf die höheren Lehranstalten — sollten die Lernstunden von Dienstags bis Freitags so vermehrt werden, daß die Heizung von Samstags bis Montags stillgesetzt werden kann. Im Einzelnen ergaben sich Schwierigkeiten, kleine und auch große. Die Vorarbeiten waren größer als die Ausführung. Mir erzählte ein Rektor, der einem der größten Systeme vorsteht, daß er nicht weniger als 12 mal Stundenpläne aufstellte, bis das alles zur Ausführung kar war.

Selisam, die Eltern haben geschwiegen! Ist es die große Not, die durch alle Ritzen und Spalten schaut, die sie abgestumpft hat auch gegen solche Maßnahmen, die die Schule und damit das Kind angehen? Oft habe ich gehört, viele Eltern sagten es mir, daß die Schule auch deswegen gern besucht würde, weil sie geheizt war: „und uns kosten die Kohlen doch jeden Monat über 10 000 Mark! Jetzt sind die Ferien verlängert worden. Gewiß, die Stadt spart, aber Erzieher und Erziehungsberechtigte dürfen mit den Schäden, die sich für das Kind ergeben, nicht so ohne Weiteres einverstanden sein. Erst in allerletzter Linie darf die kulturelle Entwicklung unter der Sparpolitik leiden.

Sind wir schon auf dieser „allerletzten Linie" angelangt?

R.

Reichstagsabg. Pfarrer Dr. Luther in Werne.

Anläßlich des Familien- und Unterhaltungsabends der D. V. P. in Werne hielt Herr Pfarrer Dr. Luther-Berlin vor zahlreich versammelten Parteifreunden die Festrede. Pfarrer Dr. Luther ist wohl die bekannteste Führerpersönlichkeit unserer volksparteilichen Jugend, die er stets mit seinen begeisternden Worten mit sich reißt.

Mit warmen Worten gedenkt er der stolzen Vergangenheit unseres geliebten Vaterlandes. Obwohl dichter Nebel über dem heutigen Deutschland liegt, dürfen wir dennoch nicht den Mut sinken lassen und den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes verlieren. Wir sind nicht verloren, und darum müssen wir trotzig den Kopf emporrecken und die Hoffnung haben, daß der deutsche Frühling wiederkommen wird. Deutschland muß der Welt zeigen, daß es nicht untergehen will. Wir können in der jetzigen traurigen Zeit aus dem Regierungswechsel neue Hoffnung schöpfen. Zum ersten Male seit der unglücklichen Staatsumwälzung ist wieder eine Persönlichkeit an der Spitze des Deutschen Reiches. Es war wie eine Erlösung, als Reichskanzler Cuno vor den Reichstag trat. Wir Reichstagsabgeordnete haben schon viele Minister kommen und gehen sehen. Bei seiner bekannten Antrittsrede lag eine Stille über dem Saal. Es saßen neue Männer auf den Ministerplätzen, denen man schon äußerlich ansehen konnte, daß sie Persönlichkeiten sind, stark an Willen und Geist. Es setzen jetzt im Kabinett Cuno Männer an der Spitze des Reiches, denen unsere Seele entgegenflog. Von diesen Ministern ging ein Strom der Kraft aus, der geeignet ist, Ruhe in das wirtschaftliche Leben zu bringen. Wir haben die Ueberzeugung, daß ein heiliges Feuer in ihnen glüht, dem deutschen Volke zu helfen. Die Antrittsrede des neuen Kanzlers gab der Welt Kunde von dem nationalen Stolz des großen deutschen Volkes. Kein Ausland wird Sympathie für Deutschland empfinden, wenn wir uns wegwerfen. Der Hang zum Internationalismus ist sicher kein Aktivposten für uns gewesen. Geheimrat Cuno tritt ein schweres Erbe an, das Erbe einer zusammengebrochenen Erfüllungspolitik. Ein unharmlicher Ist-Zustand greift nach unserem deutschen Rheinland und beabsichtigt die Besetzung des Ruhrgebiets. Das dunkle Gewölk am politischen Himmel lähmt unsere Wirtschaft. Dr. Cuno hofft, daß er infolge seiner vielen persönlichen Beziehungen zu Amerika und England Erfolge in der Außenpolitik haben wird, da die Weltvernunft erwachen wird. Es ist aber trotzdem möglich, daß über das deutsche Volk ein furchtbares Unglück kommt. Ich glaube, daß dann ein neues Erwachen der nationalen Idee einsetzen wird. Die eindringenden Fremdlinge vermögen nicht, die deutsche Gesinnung auszulöschen. In den besetzten Gebieten haben selbst die Sozialdemokraten gezeigt, daß sie ein nationales Empfinden haben.

Der Reichskanzler Cuno hat erklärt, daß er die Erfüllungspolitik seines Vorgängers nicht fortsetzen will. Das Ausland fürchtet das Wiedererstarken der deutschen Idee. Vor allem ist es erforderlich, daß wir zu dem neuen Kabinett Vertrauen haben. Von heute auf morgen kann selbst eine Persönlichkeit wie Cuno keine Besserung bringen, da wir zu tief im Unglück stecken. Wir müssen eine Politik auf lange Sicht treiben. Das Schicksal will uns zum vaterländischen Denken und Fühlen erziehen. Infolge der Leiden, die wir durchmachen müssen, werden viele Volksgenossen müde und verlieren den Glauben an Deutschlands Zukunft; aber trotzdem bleibt es eine Wahrheit, daß die Nachbarstaaten unser Geistes- und Wirtschaftsleben nötig haben.

Das neue Kabinett ist ohne die Sozialdemokraten gebildet worden, weil diese die Verantwortung nicht mehr tragen wollten. Diese Volksgenossen glauben, daß dies ein Nachteil des Kabinetts sei. Sie befürchten, daß dadurch die Sozialdemokraten in das Fahrwasser der Kommunisten getrieben würden. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Sozialdemokratische Partei diesen für das deutsche Volk verhängnisvollen Schritt nicht tun wird. Der neue Kanzler hat erklärt, daß er gewillt ist, die Staatsautorität wiederherzustellen; er ist bereit, alle Machtmittel des Staates einzusetzen, um den Staat und seine Glieder vor Angriffen verbrecherischer Kreise zu schützen. Dieses Wort wird viel zur Beruhigung beitragen. Jeder vernünftige Arbeiter weiß, daß er sein Brot und seine Arbeit verliert, wenn die Betriebe zerstört sind. Jeder denkende Arbeiter weiß ferner, daß bedeutend mehr Güter erzeugt werden müssen, wenn das deutsche Volk gut leben will. Infolge der wirtschaftszerstörenden Steuerpolitik Erzbergers ist heute kein Sparen mehr möglich. Die frühere Regierung hat nur eine einseitige Konsumentenpolitik getrieben. Der Reichskanzler Wirth hat es offen zum Ausdruck gebracht, daß für ihn der Feind nur rechts stehe, und daß er bei einem Kampfe zwischen Bürgertum und Proletariat auf der Seite des Proletariats stände. In Anbetracht einer solchen einseitigen Klassenpolitik ist der Handwerker- und Mittelstand, sowie der geistige Arbeitet fast vernichtet. Die neue Regierung wird wieder dafür Sorge tragen, daß ein jeder Stand nach seinen Leistungen geschätzt und bewertet wird. Wir hoffen, daß dann auch wieder eine neue Arbeits- und Schaffensfreudigkeit über alle Stände kommen wird. Angenehm hat es uns ferner berührt, daß er für das Beamtentum warme Worte gefunden hat. Disziplin, Pflichterfüllung zur Minute und alte Treue müssen wieder Einkehr halten.

Zuletzt hat Geheimrat Cuno an die sittlichen Kräfte Deutschlands appelliert. Wir können nur dann gesunden, wenn die gute deutsche Sitte wieder zu Ehren kommt. Der sittliche Ernst und das religiöse Gefühl muß wieder in das deutsche Haus einkehren, der grenzenlose Materialismus ist undeutsch. Das Spiel mit der westlichen und östlichen Kultur ist verderblich. Der Glaube an die Weltverbrüderung hat viele deutsche Brüder irregeleitet. Der Deutsche muß die fremde Kultur abstreifen; die Quelle der deutschen Kraft ist die Familie, in der jedes Kind von treuen Vater- und Mutterhänden geschützt und ins Leben begleitet wird. In den Schoß der Familie kann es stets zurückkehren, um sich neue Kraft zu holen. In christlicher Zucht und Ehrfurcht haben wir unsere Kinder zu erziehen, damit wir ein starkes Geschlecht bekommen. Wir müssen uns wie unsere Väter zur hohen sittlichen Auffassung bekennen, daß das Leben des Einzelnen nichts, der Dienst und die Hingabe am Ganzen alles ist. Die Not wird ein reifes Volk aus uns machen. Wenn wir uns nicht selbst helfen, gibt es keine deutsche Zukunft. Die Politik soll eine Kunst der reinsten Menschenliebe sein. Ich glaube fest an die Zukunft des deutschen Volkes, auch wenn der Weg durch Schatten und Dunkel geht. Deutschland wird wieder leben, auch wenn es die ganze Welt nicht will.

Zur Frage des Achtstunden-Tages.

In den letzten Wochen hat der Bergbau im Ruhrgebiet sich den Förderzahlen des Jahres 1913 langsam genähert. Im September 1913 wurden 9,7 Millionen Tonnen im Ruhrbecken gefördert, im September 1922, der die gleiche Zahl der Arbeitstage hatte, 8,3 Millionen Tonnen, im Oktober 1913 9,9 Millionen Tonnen, im Oktober 1922, der einen Arbeitstag weniger hatte, 8,9 Millionen Tonnen. Diese Nachricht wird jetzt dahingehend ausgedeutet, daß nunmehr die Arbeitsstärke ihren früheren Grad wieder erreicht habe. Diese Ansicht ist aber durchaus falsch, denn inzwischen ist die Belegschaft der Bergarbeiter gewaltig gestiegen. 1913 betrug die Zahl der beschäftigten Arbeiter 4 090 000 im Jahresdurchschnitt, im Oktober 1922 5 6 838, also rund 150 000 Arbeiter mehr. Selbst mit Hilfe dieser beträchtlich höheren Zahl an Arbeitskräften ist die frühere Produktion nicht ganz wieder erreicht worden, geschweige denn überholt. So ist auch die Arbeitsleistung pro Schicht und Kopf stark zurückgegangen, 1913 betrug sie im Monatsdurchschnitt 0,93 Tonnen. 1922 waren wir im September glücklich auf 0,58 Tonnen angelangt, der Oktober hat durch das Ueberschichtenunwesen eine kleine Hebung gebracht auf 0,61. Das sind erschreckende Zahlen vom Arbeitsrückgang.

Die Folge der starken Erhöhung der Belegschaften in Form von etwa 150 000 Mann mehr als 1913 macht sich natürlich auch in dem Wohnungsmangel bemerkbar. Wenn immer wieder behauptet wird, daß die Industrie die Arbeiter hier herangezogen hätte und deswegen schon aus wirtschaftlichen Gründen verpflichtet sei, auf eigene Kosten Wohnungen für ihre Arbeiter zu bauen, so wird in dieser Hinsicht stets übersehen, daß die Industrie dieses gewaltige Mehr an Arbeitern nicht gewünscht hat, sondern daß durch die schematische Einführung des Achtstundentages ihr diese Arbeitermassen aufgezwungen sind.

Aus unseren Bezirken

Gesamtvorsitzender Geheimrat Dr. Wehrmann Bochum.

Hauptgeschäftsstelle: Bochum, Bongardstraße 15 III Fernsprecher 269.

Kreisverein Bochum.

Vorsitzender: Rektor Surmann, Bochum, Reichshof 14.

Geschäftsstelle: Bochum, Bongardstraße 15 III, Fernspr. 269.

1. Stadtbezirk. Die Mitglieder des Bezirksvereins hatten sich am Sonntag, den 3. Dezember 1922 unter dem Vorsitz von Herrn Obermeister Tinschmann im Vereinslokal Knipper zur Monatsversammlung eingefunden. Nach einigen herzlichen Begrüßungsworten wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt und die Erhöhung der Monatsbeiträge besprochen. Herr E. Willich erhielt dann das Wort zu seinem Vortrage über die politische Lage. Er schilderte die inneren Schwierigkeiten Deutschlands mit ihren verschiedenen Ursachen, beleuchtete die Haltung der Parteien bei der Regierungsbildung und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß für unser Vaterland eine bessere Zeit wiederkehren werde, wenn das deutsche Volk selbst die Voraussetzungen, Einigkeit und Arbeitsfreudigkeit, erfülle. Den aufmerksam aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache an, an der sich die Herren Tinschmann, Leißing und Klein beteiligten. Den Schluß der Versammlung bildeten Gedichtvorträge des Herrn Rob. Schmalenbeck von der Jugendgruppe.

Hordel. Am Krupp'schen Saalbau tagte am Sonntag mittag der Bezirksverein unter dem Vorsitz des Herrn Rektor Balcke. Derselbe begrüßte die zahlreich Erschienenen mit herzlichen Worten und kam dabei auf die Nöte der Zeit zu sprechen. Herr Droste aus Bochum sprach dann in einem längeren Vortrage über die innere und äußere Politik und erläuterte dabei eingehend die Lasten, welche die Gewaltpolitik Frankreichs dem deutschen Reich auferlegt. Redner mahnte zur unentwegten Treue zur Partei und zum Vaterlande. Bei der folgenden Aussprache machte Herr Rektor Balcke noch weitere Mitteilungen über die französische Gewaltpolitik und die Bestrebungen der Feinde zur weiteren Loslösung deutschen Bodens vom geheiligten deutschen Vaterlande. Bei der Besprechung kommunaler Angelegenheiten besprach Herr Gemeindevertreter Hellwig den Stand der Eingemeindungsangelegenheit. Alle Redner ernteten lebhaften Beifall. — Am 16. Dezember veranstaltet die Jugendgruppe eine Weihnachtsfeier, zu welcher auch der Bezirksverein teilnehmen wird.

Kreisverein Gelsenkirchen.

Vorsitzender: Rektor Weber, Gelsenkirchen, Schulstraße 9, Fernspr. 2316.

Geschäftsstelle: H. Rehn, Gelsenkirchen, Hochstraße 78, Fernspr. 1976.

Wattenscheid. Am Samstag, den 9. Dezember hegeht die Ortsgruppe Wattenscheid ein Winterfest bei Recke. Redner sind Dr. Mahler (Dortmund) und Frau Galk (Ueckendorf). Partei und Jugendgruppen wollen zahlreich erscheinen, Freunde sind willkommen. Das gemischte Quartett der DVP. Gelsenkirchen wirkt mit.

Kreisverein Hattingen.

Vorsitzender: Architekt H. Werner, Hattingen, Talstraße 9, Fernspr. 548.

Geschäftsstelle: H. Kämper, Hattingen, Kreisstraße 12, Fernspr. 337.

Stiepel. Samstag, den 16. Dezember, abend 8 Uhr, veranstaltet die volksparteiliche Jugend und die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei in Stiepel in den Räumen der Wirtschaft Schreier-Stiepel, Kirchstraße, einen Unterhaltungsabend. Herr Immle-Königssteele hat die Festrede übernommen.

Linden-Dahlhausen. Einen gutgelungenen Unterhaltungsabend veranstaltete die Jugendgruppe am 2. Dezember im Saale der Firma Dr. G. Otto u. Co. Nach einigen Musikstücken trug Herr Portmann von der Jugendgruppe den Festvorspruch vor. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Obering. Kleinholz, fand herzliche Begrüßungsworte. Anschließend daran sangen die zahlreich erschienenen Festteilnehmer gehend das deutsche Lied. Im Mittelpunkt des Abends standen die Festrede von Herrn Rektor Surmann-Bochum und der Lichtbildervortrag von Dr. Spethmann-Bochum über die englischen Häfen. Rektor Surmann beleuchtete in seiner Rede die wichtigsten politischen Ereignisse der letzten Zeit und zeigte Wege, die Deutschland aus dem Dunkel der Gegenwart zu einer lichtvolleren Zukunft führen. An Hand von Lichtbildern führte Dr. Spethmann die Zuhörer in die wichtigsten englischen Häfen und wies auf die zur weiteren Verarmung Deutschlands führende Einfuhr englischer Kohle bei uns hin. Umrahmt wurden die Vorträge durch Gedichtvorträge der Herren Düsselhof, Maß, Portmann, Wemper und Wille, sowie Gesangssolo von Geschwister Regitz und Liedern zur Laute von Fräulein Liebstand. Ein Volkstänzchen, ausgeführt von vier Damen, sand auch verdienten Beifall. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den Festabend.

Kreisverein Witten.

Vorsitzender: Eisenbahn-Ingenieur G. Neuhaus, Witten, Wilhelmstraße 40.

Geschäftsstelle: R. Weber, Witten, Lutherstraße 7, Fernspr. 1086.

Langendreer. Am 1. Dezember fand in Langendreer eine außerordentliche Generalversammlung statt. Als wichtigster Punkt stand die Neuwahl des 1. Vorsitzenden auf der Tagesordnung. An Stelle des durch Versetzung verzogenen Herrn Rektor Sporuhauer wurde Herr Studienrat Dr. Franz einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Es wurde beschlossen, den Ortsverein neu zu organisieren, dergestalt, daß die weit entfernten Ortsteile der politischen Gemeinde Langendreer schärfen als bisher durch die Organisation erfaßt und zur Mitarbeit herangeholt werden; auch innerhalb des Ortsvereins wird eine Arbeitsteilung vorgenommen werden. Wir hoffen, daß dadurch das volksparteiliche Leben aufblühen wird. Im Anschluß an die Generalversammlung war ein gemütliches Beisammensein mit der Jugendgruppe.

Werne. Am Sonnabend, den 2. Dezember 1922, fand in beiden Sälen des Restaurants „Zur deutschen Flotte" ein Unterhaltungs- und Familienabend der Ortsgruppe statt. Beide Säle waren bis auf den letzten